
FRAKTIONSBECHLUSS VOM 03.05.2019

**» VIELFALT DER NATUR RETTEN! FÜR EIN GRÜNES
UND BLÜHENDES EUROPA**



Unsere Erde ist aus dem Gleichgewicht geworfen. Dabei ist der massive Schwund der Artenvielfalt neben der Klimakrise die zweite große Bedrohung unserer natürlichen Lebensgrundlagen. Ganzen Naturräumen wie den Urwäldern in den Tropen und in Sibirien oder den Korallenriffen weltweit droht die unwiderrufliche Vernichtung. Und das Fatale ist: Die Zerstörung wird nicht gestoppt, sondern beschleunigt sich sogar. Im Bereich Biodiversität sind die planetaren Grenzen schon heute weit überschritten. Wir erleben ein sechstes Massenaussterben – nur diesmal rasend schnell und vom Menschen gemacht. Unsere Heimat, unsere Landschaften, unsere Natur, wie wir sie kennen, verschwinden, wenn wir jetzt nicht entschlossen handeln.

In Europa sind besonders die Meere und die Agrarökosysteme gefährdet. Über die Hälfte aller Feldvögel in Europa sind in den vergangenen Jahrzehnten verschwunden, insgesamt 420 Millionen Vögel. Gerade früher sehr häufige Allerweltsarten wie Sperling, Schwalben, Star und Kuckuck sind besonders betroffen. Bei den Insekten ist es noch dramatischer, dort müssen wir Verluste von über 75 Prozent (auf die Biomasse bezogen) in Deutschland beklagen.

I. SOFORTPROGRAMM ZUR RETTUNG DER NATUR IN EUROPA

Die Ursachen für die Biodiversitätskrise liegen beim Menschen. Die expandierende exportorientierte Agroindustrie, der ungestillte Ressourcen hunger, Straßen und Beton, aber gerade auch die durch den Menschen verursachte Klimakrise gehen auf Kosten der Natur. Und trotz immer präziser formulierter Ziele in den Biodiversitätsstrategien auf der nationalen, europäischen und weltweiten Ebene mit dem Ziel, die Vielfalt unserer Tier- und Pflanzenwelt zu retten, geht der rasante Abwärtstrend weiter.

Die EU war immer und ist immer noch eine große Hoffnung für eine intakte Natur in Europa. Die Vogelschutz- und die Flora Fauna Habitat-Richtlinie sind Meilensteine für besseren Naturschutz in allen Mitgliedsländern. Aber wichtige Naturschutzerfolge werden durch andere fehlgesteuerte Politiken konterkariert, gute Gesetze nicht umgesetzt. Wie eine kürzlich veröffentlichte Studie des Bundesamtes für Naturschutz analysiert, wird diese fehlgesteuerte Politik, die nachweislich Natur zerstört, mit ca. 22 Milliarden Euro jährlich subventioniert. Wenn man die ebenfalls naturschädigenden, weil klimaschädlichen Subventionen im Energiebereich noch dazu rechnet sind es pro Jahr sogar ca. 55 Milliarden Euro. Dass wir so das Artenstreben nicht stoppen, sondern weiter anheizen liegt auf der Hand.

Wir dürfen nicht weiter dabei zusehen, wie ein für unser Leben höchst systemrelevanter Bereich – unsere intakte Natur – immer weiter Schaden nimmt. Wir brauchen jetzt sofort in allen Politikbereichen konkrete Maßnahmen, vollständig, gleichzeitig und entschlossen! Wir brauchen ein Sofortprogramm zur Rettung der Natur in Europa!

1 | Umsteuern in der Agrarpolitik:

Die durch eine verfehlte Agrarpolitik geförderte industrielle Agrarwirtschaft mit ihren Monokulturen, ihrer Massentierhaltung, ihrer Überproduktion und Lebensmittelverschwendung und dem massenhaften Einsatz von Pestiziden und Dünger, ist Hauptverursacher des Artensterbens. Deshalb müssen wir hier schnell und entschieden umsteuern:

- »» Agrarfördermittel nur noch für naturfreundliche Landwirtschaft,
- »» besonders naturzerstörende Pestizide, wie Glyphosat und Neonikotinoide, sofort verbieten und den Pestizideinsatz insgesamt reduzieren,
- »» EU-Vorgaben für weniger Gülle und Stickstoff endlich umsetzen, Verstöße konsequent ahnden und damit unser Trinkwasser schützen.

2 | Mehr Wildnis zulassen – Naturschutz statt Naturzerstörung fördern

Wir brauchen beides: Nutzung im Einklang mit der Natur überall auf der Fläche: auf den Äckern und Wiesen, in den Flüssen, Seen und Meeren und in unseren Wäldern. Und wir brauchen mehr Wildnis, in denen Natur sich selbst überlassen bleibt und sich frei entwickeln kann. Natur mit all ihren Tieren und Pflanzen ist wichtig für unser Überleben, sie ist es aber auch wert, ihrer selbst willen geschützt zu werden. Wir fordern:

- »» eine Verdoppelung der Wildnisgebiete in Europa durch Ausweisung von Wildnisgebieten und Förderung für private Landbesitzerinnen und Landbesitzer, um mehr Wildnis zu wagen,
- »» einen EU-Naturschutzfonds in Höhe von 15 Milliarden Euro jährlich, um gemeinsam mit Land- und Waldbesitzerinnen und -besitzer die Schutzziele der Natura 2000 Schutzgebiete zu erreichen,
- »» eine Aufstockung des EU-LIFE Programms auf 1 Prozent des EU-Haushalts, um Sofortmaßnahmen, insbesondere, um länderübergreifende Naturschutzmaßnahmen zu fördern.

3 | Unsere Meere schützen

Die Meere, die Europa umgeben und durchdringen – Ostsee, Nordsee, Atlantik, Mittelmeer und Schwarzes Meer – sind ein Hort der Artenvielfalt. Noch. Denn gerade hier ist die Naturzerstörung mit am dramatischsten. Überfischung bedroht die Fischbestände. Wasserverschmutzung zerstört das Plankton. Überdüngung führt zu toten Zonen im Meer. Und die Plastikflut breitet sich so schnell aus, dass schon bald mehr Plastik im Meer schwimmt als Fische. Auch hier muss schnell und entschlossen gehandelt werden:

- »» Fangquoten an die wissenschaftlich festgestellten Belastungsgrenzen der Fischpopulationen anpassen, umweltschädliche Fangtechniken wie z.B. durch Grundschlepp- oder Stellnetze beenden, Zonen ohne menschliche Nutzung einrichten,
- »» strikte Einhaltung der EU-Vorgaben für Schadstoff- und Stickstoffeinträge, es darf nur noch so viel Stickstoffdünger aufgebracht werden, wie die Pflanzen auch aufnehmen können Mikroplastik in Kosmetika und Einwegplastik verbieten und Plastikmüll insgesamt

minimieren durch weniger Verpackungen, mehr Wiederverwendung und konsequentes Recycling.

Die Wahl zum europäischen Parlament ist eine große Chance, die Erfolgsstory des EU-Naturschutzes fortzuschreiben – und gleichzeitig in denjenigen Politikbereichen umzusteuern, die biologische Vielfalt zerstören. Das Artensterben in der EU muss gestoppt werden. Bis 2025 wollen wir spürbare Verbesserungen der gefährdeten Bestände und Lebensräume erreichen – in Deutschland und ganz Europa.

Wir Grüne im Bundestag werden uns mit aller Kraft dafür einsetzen, dass die Bundesregierung den Irrweg der Naturzerstörung verlässt, naturverträgliches Wirtschaften einfordert, fördert und ausbaut und sich dafür auch auf EU Ebene mit aller Kraft dafür einsetzt.

II. NATUR – UND UMWELTFREUNDLICHES WIRTSCHAFTEN

Neben Sofortmaßnahmen, um das Schlimmste zu verhindern, müssen die politischen Verantwortlichen in Europa, allen voran die Bundesregierung jetzt eine grundsätzliche Wende hin zu einer naturverträglichen Landnutzung vollziehen.

Am wichtigsten ist eine andere Agrarpolitik. Feldlerchen, Kiebitze und Wildbienen in der Natur zu sehen, wird unseren Kindeskindern nicht mehr möglich sein, wenn das dramatische Insekten- und Vogelsterben so weitergeht. Wo Insekten fehlen, finden Fledermäuse und Vögel nichts mehr zu fressen. Ganze Nahrungsnetze zerreißen, das Ökosystem wird instabil. Ohne Wildbienen und Schmetterlinge findet kaum noch Bestäubung statt – die ist wiederum essenziell für einen Großteil unserer Nahrung, wie Obst und Gemüse. Die Bodenfruchtbarkeit leidet, aktuell stehen 40 Prozent der Regenwurmarten auf der Roten Liste. Wir brauchen funktionierende Ökosysteme mit allem, was darin kriecht und flucht. Eine Ernährung der Welt wird ohne eine intakte Natur, fruchtbare Böden, sauberes Wasser und einen Stopp der Klimakrise nicht möglich sein.

Auf mehr als der Hälfte der Fläche Deutschlands wird Landwirtschaft betrieben, europaweit sind es ca. 40 Prozent der Landfläche. Die vielfältige Kulturlandschaft mit Hecken und Knicks, Bäumen und kleinen Gewässern bot Pflanzen und Tieren wichtige Lebensräume und Nahrung. Doch die zunehmende Intensivierung und Industrialisierung der Landwirtschaft hat diese Strukturen zerstört. Großflächige Monokulturen, Bodenerosion, Stickstoffüberschüsse als Folge der Massentierhaltung und der massive Pestizideinsatz beschleunigen das Artensterben.

Das liegt an einer verfehlten europäischen Agrarpolitik, nicht an den einzelnen Landwirtinnen und Landwirten. Das bisherige, durch einen der größten Einzelposten des EU-Haushalts geförderte Agrarsystem ist ökologisch zerstörerisch: Der Zustand von Klima, Wasser, Boden und Artenvielfalt verschlechtert sich dramatisch und die Tierquälerei in der Massentierhaltung ist ein Skandal. Es ist offensichtlich: Das bestehende System der GAP ist gescheitert. Es ist ein Irrsinn, dass wir mit wenigen Millionen Euro versuchen, die Natur zu erhalten und zu reparieren, während die industrielle Landwirtschaft als Hauptverursacher für das Artensterben mit Milliarden Euro jährlich subventioniert wird. Die Politik hat die Wahl: entweder investieren wir Fördermittel gezielt, um Betriebe mit einer naturverträglichen Produktion und fairen Preisen zu unterstützen oder wir verteilen weiter Milliarden Euro an Flächensubventionen ineffizient per Gießkanne, wovon zum großen Teil Agrarindustrie und Flächeneigentümer profitieren und kaum diejenigen Betriebe, die Hilfe brauchen. Die anstehende EU-Agrarreform muss dringend genutzt werden, endlich umzusteuern.

Eine tier- und umweltgerechte, ökologische Landwirtschaft ist möglich, wir müssen sie nur fördern, die richtigen Rahmenbedingungen herstellen, die falschen Anreize und Subventionen beenden. Der Schutz unserer Natur wird nur mit einer anderen Agrarpolitik gelingen, die die Bäuerinnen und Bauern mitnimmt.

Die Bundesregierung muss daher handeln:

1 | Natur- und umweltfreundlich Wirtschaften, anstatt Naturzerstörung finanzieren:

- » Nach der Europawahl braucht es einen Neustart in der EU Agrarpolitik: Öffentliche Gelder nur noch für Umwelt-, Natur-, Klima- und Tierschutzleistungen, damit Bäuerinnen und Bauern von einer natur- und umweltfreundlichen Wirtschaftsweise profitieren und leben können. Die pauschalen Flächenprämien müssen bis spätestens 2027 auslaufen.
- » ein Bund-Länder-Programm „Natur braucht Platz“ für eine diverse, naturnahe und kleinstrukturierte Landschaft, die Platz für Insekten, Vögel und Wildpflanzen hat – mit Brachen, Blühwiesen und Wildfruchthecken, Streuobstwiesen und Auen sowie Acker- und Gewässerrandstreifen.
- » Ein Bund-Länder-Programm, das bis spätestens 2030 wesentliche Teile der heute intensiv genutzten Niedermoore extensiviert und wiederbelebt, nur noch naturverträgliche Grünlandnutzung zulässt und das Umpflügen von Grünland zu Acker verhindert und wo immer möglich Moore renaturiert.
- » Eine entschlossene Förderung des Ökolandbaus, in dem eine deutlich höhere Artenvielfalt herrscht, als in der konventionellen Landwirtschaft.
- » Eine ganzheitliche Strategie für eine Ernährungswende und ein Umfeld, in dem es leicht ist, sich nachhaltig und gesund zu ernähren.

2 | Umweltgifte runter vom Acker:

- » eine Strategie zur deutlichen Reduktion von Pestiziden mit dem verbindlichen Ziel einer Halbierung des Einsatzes bis 2025,
- » pestizidfreie Gebiete, dazu gehören Schutzgebiete, 10 Meter breite Uferstreifen, artenreiches Grünland und Brachen,
- » transparente Zulassungsverfahren für Agrarchemie auf nationaler und auf EU-Ebene, die die komplexen Wechselwirkungen berücksichtigen und das Gesamtrisiko für Mensch und Natur wissenschaftlich bewerten,
- » die Einführung einer Pestizidabgabe, mit deren Einnahmen Forschung und Anwendung von naturverträglichen Alternativen gefördert wird.

3 | Vergüllung beenden, Grundwasser sauber halten:

- » ein Ende der Massentierhaltung – und stattdessen eine Tierhaltung, die im Einklang steht mit der verfügbaren Fläche. Genug Platz für Tiere, genug Platz für Futter, genug Platz für ihren Dünger, denn die hohen Tierbestände in Teilen Deutschlands sind ursächlich für die hohen Nährstoffeinträge,

- » eine deutliche Verbesserung der Düngegesetzgebung, wie sie im Übrigen auch die Europäische Kommission seit langem von Deutschland fordert, um die EU-Nitratrichtlinie konsequent umzusetzen und unser Trinkwasser zu schützen,
- » Transparenz über die Nährstoffströme in den Betrieben und Erfassung von Gülletransporten in ganz Deutschland,
- » die Einführung und Förderung verbindlicher 10 Meter breiter Uferschutzzonen in denen der Einsatz von Düngemitteln und Pestiziden verboten ist,
- » eine konsequente Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie, die vorschreibt, dass unsere Gewässer bis 2027 wieder sauber, naturnah und artenreich werden.

III. MEHR SCHUTZ – MEHR NATUR!

Aber es gibt auch Hoffnung und Erfolge, es ist eben noch nicht zu spät, wenn wir konsequent handeln. Bedrohte Arten, die sich dank gezielter Natur- und Artenschutzmaßnahmen erholen konnten. So feiern, gerade dank der Naturschutzrichtlinien der Europäischen Union, Wildkatze, Seeadler und Schwarzstorch ein Comeback. Auch wegen der europäischen Wasserrahmenrichtlinie wird in naturverträglichen Hochwasserschutz investiert, wie in den Elbauen in Lenzen, die sich seit der Deichrückverlegung sichtbar erholen. Naturschutz wirkt, vor allem wenn er europaweit vereinbart, ausreichend finanziert und vor Ort mit allen Beteiligten konsequent umgesetzt wird.

1 | Mehr Wildnis wagen

Besonders großflächige Wildnisgebiete werden von vielen spezialisierten Arten dringend benötigt, sei es in Wäldern, auf Mooren oder auch in den Auen. Viele Arten brauchen ungestörte Rückzugsräume, die sie nur in großen, ungestörten Gebieten vorfinden, wo natürliche Prozesse nach ihrer eigenen Dynamik ablaufen können. In Deutschland haben wir gerade mal noch 0,6 Prozent der Fläche, die man als Wildnis bezeichnen könnte, europaweit ist Wildnis meist in Gebirgslagen zu finden. Dabei ist Wildnis wichtig für den Klima- und Hochwasserschutz. Wilde Moore, Auen, Feuchtwiesen und Wälder sind ausgezeichnete Speicher für das klimaschädliche CO₂ und können Hochwasser besser zurückhalten.

Wir brauchen mehr Gebiete, in denen Natur sich ungestört entwickeln darf. Wo sie ihren eigenen Gesetzmäßigkeiten folgt, ohne ständiges Eingreifen, Steuern und Managen vom Menschen.

Dazu muss die Bundesregierung

- » in Deutschland mit gutem Beispiel vorangehen, das vor langem beschlossene Ziel von zwei Prozent Wildnis jetzt endlich umsetzen,
- » einen Wildnisfonds im Bundeshaushalt in Höhe von 500 Millionen einrichten.

2 | Schutzgebiete fit machen zum Schützen

Dass wir in Europa das weltweit größte Schutzgebietsnetzwerk mit rund 27 000 Natura 2000 Gebiete haben, verdanken wir der EU und ihren Naturschutzrichtlinien. Dieser Schutz kann wirken, wenn er konsequent umgesetzt wird, wie im Fall des polnischen Urwalds Białowieża, der Dank eines EuGH Urteils vor dem unmittelbaren Abholzen gerettet wurde. Auf einem Fünftel

der Landmasse der EU könnte der lebenswichtige Schutz für die am meisten gefährdeten Arten und Lebensräume Europas umgesetzt werden. Doch auch in Schutzgebieten geht die Tier- und Pflanzenwelt zurück, denn viele existieren nur auf dem Papier, es fehlt in Deutschland an rechtlicher Sicherung und Managementplänen. Deshalb steht die Bundesregierung derzeit an der Schwelle zum Europäischen Gerichtshof. Hauptgrund dafür: es fehlt an Geld, um die EU-Naturschutzgesetze bis zur lokalen Ebene umzusetzen und nachzuhalten. Laut Angaben der Bundesregierung selber fehlen dazu knapp 900 Millionen Euro von den national benötigten 1,4 Milliarden Euro – jedes Jahr. Europaweit wären 15 Milliarden Euro notwendig. Ausgerechnet diese Gebiete, die als letztes Bollwerk und Refugien für die bedrohte Natur wirken sollen, sind massiv unterfinanziert.

Schutzgebiete sind keine abgeschotteten Inseln. Arten und Lebensräume brauchen Vernetzung. Verschwinden die Arten in der umgebenen Siedlungs- oder Agrarlandschaft, macht sich das auch innerhalb der Schutzgebiete bemerkbar. Oftmals wird auch in den Schutzgebieten Landwirtschaft mit Ackergiften betrieben oder es fehlt an gutem Management.

Wir kennen die Hauptursachen des weltweiten Artensterbens und entschlossenes Handeln scheitert nicht an fehlendem Wissen, sondern am politischen Willen der Regierungen. Dennoch werden tagtäglich Arten ausgerottet, die wir noch nicht einmal kennen, im Boden, im Regenwald, in der Tiefsee. Es fehlt an Taxonomen und Ökologen. Und die vielfältigen Möglichkeiten von Citizen Science und der Digitalisierung werden noch nicht ausreichend genutzt, um eine bestmögliche, differenzierte, aktuelle und miteinander verknüpfte Datenlage über den Zustand und die Entwicklung der Artenvielfalt in den verschiedenen Natur- und Lebensräumen Europas herzustellen.

Wir fordern daher:

- » konsequente Umsetzung der Vorgaben der FFH- und Vogelschutzrichtlinie mit detaillierten Managementplänen und konkreten Maßnahmen, um die entsprechenden Schutzgüter zu erhalten,
- » einen Aktionsplan Schutzgebiete mit den Ländern aufsetzen, umsetzen und finanziell unterstützen,
- » Verbot von Pestizideinsatz in Natura2000-Gebieten,
- » ein EU-Sofortprogramm zum Biodiversitäts-Monitoring, um die vorhandenen Daten auf europäischer Ebene zusammen zu führen und eine gemeinsame Datenbasis bereitzustellen.

3 | Unsere Landschaft: vernetzen statt zubetonieren

Der Verlust an Lebensräumen durch zunehmendes Zubetonieren und die Zersiedelung der Landschaft ist neben der Überdüngung der Hauptgrund für den massiven Arten – und Biotopverlust. Die Bundesregierung ist von ihrem Ziel, den Flächenverbrauch auf 30 Hektar pro Tag zu reduzieren, weit entfernt. Pro Tag geht noch immer die doppelte Menge unversiegelter Fläche verloren. Es werden Blumenwiesen zubetoniert, Vögel finden weniger Brutplätze und Futter und auch Landwirtinnen und Landwirten gehen Anbauflächen verloren. Zugleich bedroht die Zerschneidung der Lebensräume viele Arten. Werden beispielsweise Landschaften durch Schnellstraßen zerschnitten, können Tiere wie Laufkäfer, Amphibien, aber auch der Rothirsch nicht mehr frei wandern. Dreißig Prozent der Flächen in der EU sind aufgrund von Verstädterung, Infrastrukturentwicklungen und Landnutzungsänderungen mäßig bis stark

zersplittert. Wir brauchen einen wirksamen Biotopverbund mit dem Aufbau von grünen Korridoren für Biotope und Schutzgebiete. Europa kann und muss sich über grüne Naturadern weiter vernetzen und isolierte Naturgebiete wieder miteinander verbinden. Daraus soll ein strategisch geplantes Netz von natürlichen und naturnahen Flächen entstehen, die auf ganz unterschiedliche Weise zur Vielfalt der Natur und dem, was wir aus der Natur schöpfen können, beitragen. Entlang der ehemaligen Grenze zwischen Ost und West (Eiserner Vorhang) in Europa hatte sich aufgrund der nicht vorhandenen Nutzung und Abgeschiedenheit über Jahrzehnte ein langer grüner naturbelassener Streifen mit wertvollen Biotopen entwickelt, das heutige "Grüne Band". Das Band ist nun nicht nur Zeuge der friedlichen Revolution, sondern vernetzt auch ganz Europa miteinander von der Barentsee im Norden bis zur Adria und Schwarzem Meer im Süden, entlang von 24 Staaten und auf einer Länge von gut 12.500 km. Das „Grüne Band“ steht für die Idee eines geeinten und freien Europas.

Wir wollen:

- » die Lücken des grünen Bandes in Deutschland und Europa schließen und als Nationales Naturmonument ausweisen,
- » den Flächenverbrauch begrenzen und kurzfristig das 30 Hektar Ziel erreichen und mittelfristig den Brutto-Flächenverbrauch auf null bringen,
- » Siedlungskonzepte mit dem vorrangigen Ziel vorhandene Flächen effizient und sinnvoll zu nutzen,
- » die (Wieder-)Vernetzung von Biotopen vorantreiben,
- » europaweite grüne Korridore zur besseren Vernetzung der Natur einrichten.

4 | Biodiversität weltweit schützen – Europas Verantwortung

Der ökologische Fußabdruck von Europa ist der zweitgrößte der Welt, denn wir als Europäer benützen 1,5 Mal so viel Fläche, um unseren Konsumhunger auf Basis sämtlicher Rohstoffe und Produkte zu stillen, als wir eigentlich selbst zur Verfügung haben. Das bedeutet, wir benutzen mehr Ressourcen, als uns die Erde von sich aus zur Verfügung stellen kann. Das geht auf Kosten der Gesundheit des Planeten, allen voran der Natur. Um unseren Ressourcenbedarf zu stillen, ist niemand so abhängig von Importen und Flächen in anderen Ländern, wie z.B Anbauflächen, wie wir Europäer.

Auch international muss die Bundesregierung hier mehr Verantwortung übernehmen. Als EU-Präsidentschaft liegt es in ihrer Verantwortung, 2020 ein Weltnaturschutzabkommen auszuhandeln, das bis 2030 flächendeckend wieder zu positiven Trends in der Biodiversität führt.

Europa muss auch beim Umgang mit Methoden, die das beschleunigte Ausbreiten von gewünschten Genen in ganzen Populationen ermöglichen – den sogenannten Gene-Drives – Verantwortung übernehmen. Gentechnisch veränderte Gene-Drive-Organismen und ihre Nachkommen können eingesetzt werden, um Populationen oder sogar ganze Arten zu beeinflussen und können diese auch gezielt zum Aussterben bringen. Vor dem Hintergrund der potenziell enormen und unumkehrbaren Risiken für die Umwelt müssen neue Sicherheitsmaßnahmen für Gene-Drive Organismen entwickelt werden und bis dahin die höchsten Gentechnik-Sicherheitsstufen im Umgang gelten.

Außerdem fordern wir:

- »» striktes Einbeziehen von Biodiversitätsbelangen in künftige Handelsabkommen der EU,
- »» die Verdreifachung der bisherigen Bundesmittel für den internationalen Naturschutz,
- »» wirksame Regelungen, um den Handel mit Produkten zu unterbinden, deren Herstellung mit Waldvernichtung einhergeht.